

Lesen und Schreiben sowie die Kenntnis der französischen Sprache, die sie vollkommen beherrschte, hatte uns meine Mutter beigebracht; ich kam damit recht gut zurecht, als ich sechs oder sieben Jahre alt war. Estewi Stephanowitsch, der zweite Sohn unseres alten Popen, unterrichtete uns in Religion und Geschichte, nachdem sein Bruder, unser früherer Lehrer, nach dem Tode des Vater Stephan demselben im Amt gefolgt war und nun „Vater Wassili“ hieß. Er lebt noch, und es geht ihm vortrefflich. Andreas Andrejewitsch Sturm war noch immer unser Lehrer im Rechnen und in der deutschen Sprache.

Wir waren geduldige Lämmer damals und ließen uns ruhig die Neckereien gefallen, mit denen Stephanowitsch uns während des Unterrichts quälte. Er brachte diese Gewohnheit aus dem Seminar mit, wo er eben seine Studien beendet hatte, weshalb wir ihn für die Weisheit selbst hielten. Ich konnte aber seine Art und Weise nicht gut vertragen und wußte mich, wenn irgend möglich, dem Unterricht zu entziehen. So gern ich las, so ungern lernte ich meine Aufgaben auswendig. Trotzdem ich immer damit zustande kam, konnte ich doch nie die Notwendigkeit des Lernens begreifen, und leider gab sich niemand die Mühe, mich darüber aufzuklären.

Nicht daß wir besonders streng gehalten wurden; aber wir hatten doch Furcht vor Strafe, und ich erinnere mich noch deutlich der Seelenqualen, die mir eine zer Schlagene Scheibe im Kinderzimmer verursachte. Meine Eltern waren verreist, und die Niania machte mir Angst wegen meiner Missethat, über welche die Mama dann leicht hinwegging. Doch immer wurde es uns nicht so gut. Ich entfinne mich einer gehörigen Züchtigung, als Nikolaus und ich uns eines Tages geprügelt hatten, während die Eltern Mittagsruhe hielten, was das Verbrechen vergrößerte. Nikolaus hatte mir dabei mit seinem Taschentuch, an welchem ein Schlüssel hing, einen Schlag auf den Kopf versetzt, und mein Geschrei brachte den Vater auf unsere Spur.

Der spätere Erfinder „der sparsamsten Art Milchwirtschaft zu treiben“ wurde beordert einen gewissen Teil seiner Kleidung herunterzulassen und erhielt verschiedene Streiche mit der Birkenruthe. Ich, der ich ganz willig in meines Vaters Stube gefolgt war, während Nikolaus schon wußte, was seiner wartete, wurde fast rasend vor Angst und Verzweiflung, als ich sah, was mir bevorstand. Als sich das Verhängnis auch an mir erfüllt hatte, glaubte ich, es sei nun für immer aus mit aller Lebensfreude. Meine Mutter aber, die wir unserer Unart wegen um Verzeihung bitten mußten, und von der wir natürlich noch eine Strafpredigt erwarteten, sah mit Schrecken, daß meine Haare und Hände voller Blut waren. Da wurde ich denn verbunden, geliebkost und getröstet, mein armer Bruder aber von neuem gescholten.

Während mein Onkel und mein Vater sich einst mit einem Gast auf dem Perron unseres Hauses unterhielten, suchte ich voller Eitelkeit meine Künste im Springen zu zeigen, fiel dabei aber so unglücklich, daß ich mir den Arm brach.

Ganz blaß ging ich zu meinem Vater und sagte: „Papa, ich glaube, ich habe den Arm gebrochen.“